

# Eine alternative Wirtschaftsordnung

Vortrag und Podiumsdiskussion mit Referent Christian Felber – 150 Zuhörer

Burgkirchen. „Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl“, vor diesem Auszug aus der bayerischen Verfassung, Artikel 151, machte er sogar einen Kopfstand: Christian Felber, Referent zum Thema Gemeinwohl-Ökonomie, am Mittwochabend im Bürgerzentrum. Es war eine Veranstaltung der Katholischen Erwachsenenbildung Rottal-Inn-Salzach sowie der Kolpingsfamilie und des Steuerungskreises Fairtrade-Town aus Burgkirchen. Etwa 150 Zuhörer interessierten sich für diesen etwa eineinhalbstündigen Vortrag des international tätigen Referenten aus Österreich. In der Pause war im Foyer Gelegenheit, einen Mitgliedsantrag auszufüllen und Bücher zum Thema zu erwerben. Danach ging es weiter mit einer einstündigen Podiumsdiskussion, die Martin Rasch moderierte. Teilnehmer waren Bürgermeister Johann Krichenbauer, Unternehmerin Johanna Mauerberger, Werksleiter der InfraServ Dr. Bernhard Langhammer und Referent Christian Felber.

In den aktuellen Eckpunkten der Gemeinwohl-Ökonomie Bayern ist nachzulesen, dass Gemeinwohl-Ökonomie eine alternative Wirtschaftsordnung ist, ein Aufbruch zu einer ethischen Marktwirtschaft. Ziel ist nicht die Vermehrung von Geldkapital, sondern das gute Leben für alle. Christian Felber initiierte im Jahr 2010 die internationale Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung, die dazu aufruft, die Verwirklichung der genannten Werte in Wirtschaft und Gesellschaft mitzugestalten.

Felber informierte, dass es in Deutschland 90 Regionalgruppen gebe, 20 davon seien in Bayern.

Gemeinden, Unternehmen, Bildungseinrichtungen hätten sich dieser Wirtschaftsordnung bereits verschrieben. Die Gemeinde Kirchanschöring im Landkreis Traunstein sei die erste Gemeinwohl-Ökonomie-Gemeinde in ganz Deutschland gewesen. Das Thema reiche weit, es sei in allen Kulturen anzutreffen. „Gemeinwohl ist gutes Leben für alle. Es ist Gnade, dass wir in Freiheit leben. Es sorgt dafür, dass wir gesünder und zufriedener sind und dass wir besser schlafen können“, sagte Felber. Er zeigte und erklärte eine Gemeinwohl-Matrix mit den Schlagworten Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit sowie Transparenz und Mitentscheidung im Unternehmensalltag.

In der Podiumsdiskussion wurden Möglichkeiten für eine kurz- und mittelfristige Umsetzung der Gemeinwohl-Ökonomie in Politik, Industrie und Wirtschaft diskutiert. Globalisierung sei allgegenwärtig, aber nicht immer von Vorteil. Nachhaltigkeit in der Lieferkette sei erstrebenswert, doch meist nicht möglich, Fernost-Produktion sei zu billig. Dennoch sollte man die Wertschöpfung aus der Region anstreben. „Nicht das Billigste von Sklavenmärkten kaufen“, war dazu Christian Felbers Aufruf.

Aus Sicht der Kommune brachte Bürgermeister Krichenbauer ein Beispiel. Eine Gemeinde sei Dienstleister, sie verwalte das Geld der Bürger. Beispielsweise müsse bei großen Baumaßnahmen eine EU-Ausschreibung getätigt und das wirtschaftlichste Angebot gewählt werden. Nachteilig sei, dass dabei der Preis immer noch die dominante Rolle spielt. Es sei deshalb wünschenswert, wenn Preis und sogenannte weiche Faktoren gleich bewertet würden. „Alle Gemeinderäte und Bürgermeister wollen das Beste für die Bürger und somit für das Gemeinwohl“, betonte Krichenbauer. Sein Wunsch sei, dass kommunale Baumaßnahmen mit regionalen Unternehmen durchgeführt werden können.

Auf der Couch waren sich alle einig, dass das EU-Vergabeprozedere dringend geändert werden müsste. Auch Kooperation statt Wettbewerb trage zum Gemeinwohl bei. Die Teilnehmer nannten Beispiele aus ihrem beruflichen Alltag. Es war ersichtlich, dass Kooperation in allen

Bereichen in vielfältiger Weise schon lange praktiziert werde, in der Kommune, auf Handelsebene und in der Industrie.

– rs